

DIVERSES

Sturmflächen nach Orkan Vaia – Wege zu einem gezielten Waldaufbau

Der Herbststurm Vaia ist am 30. Oktober 2018 mit Orkanböen von bis zu 130 km/h durch die Wälder von Stein und Hundwil gefegt. Im Schluchwald und Höggwald von Stein und im Nordwald von Hundwil hat der Sturm enorme Schäden hinterlassen. Innert weniger Minuten sind die Bäume in diesen Wäldern wie "Mikado-Stäbchen" entwurzelt, abgeknickt und zu Boden geworfen worden. Anstrengende und aufwendige Aufräumarbeiten folgten. Heute, fast 4 Jahre nach dem Sturm, sind die Spuren noch deutlich zu sehen.

Arbeiten nicht abgeschlossen

Zwar sind die Wälder soweit es ging geräumt. Die Folgearbeiten nach dem Sturm sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Die grosse Herausforderung die ansteht; Wie gelingt es auf den Sturmflächen "fitte Wälder für die Zukunft" aufzubauen? Dazu gehört weit mehr, als nur wieder Bäume wachsen zu lassen.

"Zukunftswald" gezielt fördern

Sturmereignisse und Trockenheit werden im Zusammenhang mit dem Klimawandel auch im Appenzellerland zunehmen. Der Wald der Zukunft muss mit diesen Veränderungen umgehen können. Das geschieht nicht von heute auf morgen. In den Sturmflächen nach Vaia besteht die Chance und die Herausforderung, vielfältige und auf die Zukunft ausgerichtete



Wälder aufzubauen. Dazu sind zielgerichtete Massnahmen notwendig.

Vielfältige Baumartenzusammensetzung anstreben

Nach den Aufräumarbeiten auf den Sturmflächen hat der Forstbetrieb am Säntis, zusammen mit den betroffenen Grundeigentümern mit Pflanzungen Baumarten in die Sturmflächen eingebracht, die den Wald der Zukunft mitprägen sollen. Grundsätzlich gilt nämlich; je vielfältiger sich die Baumartenzusammensetzung in einem Wald präsentiert, umso besser ist er für die Zukunft gewappnet.

Die Naturverjüngung fördern

Wälder verjüngen sich aber grundsätzlich natürlich. Wo ausreichend Licht den Boden erreicht, kommen junge Sträucher und Bäumchen auf. Das geschieht gratis und ist eine enorme Leistung des Waldes. Forstliche Massnahmen zielen darauf ab, diese Verjüngung bestmöglich zu fördern. Wildtiere haben jedoch auch einen Einfluss darauf, wie viele und welche Bäume aufwachsen können.

Rehe, Hirsche und Gämsen fressen an jungen Baumtrieben. Durch diesen Wildverbiss kann es geschehen, dass nur wenige junge Bäume aufwachsen können oder einzelne Baumarten ganz ausfallen. Das widerspricht der Zielsetzung eines vielfältigen, zukunftsfähigen Waldes.

Spezielle jagdliche Massnahmen

Damit sich Wälder vielfältig und natürlich verjüngen können, müssen also einige Voraussetzungen erfüllt sein. Unter anderem dürfen die aufkommenden jungen Bäumchen nicht zu stark vom Wild verbissen werden. In Nachbarländern werden dafür teilweise grosse Waldgebiete eingezäunt. Mit diesen Wildschutzzäunen sperrt man die Wildtiere aus Teilen des Waldes aus, um den Aufwuchs zu fördern. Das ist aufwendig, teuer und widerspricht dem Gedanken der freien Zugänglichkeit der Wälder. In Appenzell Ausserrhoden verfolgt die Jagd- und Forstbehörde die Zielsetzung, mit der Bejagung der Wildtiere den Verbiss im Wald zu "steuern". Wo spezielle Anforderungen an die Waldentwicklung bestehen, wird versucht mehr Wild zu jagen, damit die jungen Bäume besser aufwachsen können.

"Schwerpunktbejagung" in den Sturmflächen

Mit einer Schwerpunktbejagung wird versucht, den Wildbestand vor allem an Rehen im Schluchwald, Högwald und Nordwald soweit zu kontrollieren, dass die sturmgeschädigten Waldflächen wieder vielfältig aufwachsen können. Dabei ist es keinesfalls das Ziel die Wildtiere in diesen Waldflächen "auszurotten". Mit der gezielten und erhöhten Bejagung soll lediglich dieses wichtige Gleichgewicht zwischen Naturverjüngung und Wildverbiss erhalten werden.

Jäger vermehrt im Einsatz

In den jährlichen Jagdvorschriften des Kantons sind Zielvorgaben für die Jägerschaft formuliert. Die Jäger und Jägerinnen die in Stein und Hundwil jagen sind gemäss den Jagdvorschriften angehalten, in den Sturmflächen Rehwild zeitlich befristet intensiver zu bejagen. Damit tragen sie wesentlich zur Erreichung der forstlichen Zielsetzung - einen zukunftsfähigen Wald in den Sturmflächen aufzubauen - bei.

Einwohner und Anstösser werden um Verständnis gebeten

Da betroffene Einwohner und Anstösser verschiedentlich ihre Sorge um die Wildtiere geäussert haben, ist es den zuständigen kantonalen Behörden ein Anliegen auf diesem Wege die Bewohner von Stein und Hundwil zu informieren und um Verständnis zu bitten. Bei weiteren Fragen stehen die Verantwortlichen gerne zur Verfügung.

Kontakte für weitere Informationen:

Oberförster Beat Fritsche 071 353 67 73
Wildhüter Silvan Eugster 079 696 19 16